



Bei der Informationsveranstaltung zu den Plänen der Firma Glück muss sich Planegger Bürgermeister Hermann Nafziger (rechts) schwere Vorwürfe von Anwohnern anhören. Schon vor dem Kulturzentrum Kupferhaus, wo die Bürgerinformation stattfand, protestierten Gegner des Kiesabbaus in Planegg gegen die geplante Baustoff-Recycling-Anlage.

FOTOS: FLORIAN PELJAK



„Der falsche Standort“

Baustoff-Recycling, wie es die Firma Glück plant, finden auch die Anwohner richtig – nur nicht an der Fürstenrieder Straße

VON ANNETTE JÄGER

Planegg – Selten waren sich das Kiesunternehmen Glück aus Gräfelfing und Planegger Bürger so einig: Baustoff-Recycling ist eine „tolle Sache“, hieß es wiederholt aus dem Publikum im Kupferhaus am Dienstag. Adressiert war das Lob in Richtung Podium, auf dem Glück-Geschäftsführer Markus Wahl und seine Mitarbeiter und Gutachter saßen. Doch die Einigkeit steht auf dünnem Eis, in Wirklichkeit könnten die Positionen beider Lager nicht weiter entfernt voneinander sein. Denn die Baustoff-Recycling-Anlage soll auf Planegger Flur entstehen. Ganz klar, „der falsche Standort“, wie aus mehreren Wortmeldungen der Anlagen-Gegner im Publikum hervorging. Was blieb von diesem Abend, ist großes Misstrauen seitens der Bürgerschaft.

An die 100 Besucher waren ins Kupferhaus gekommen, um einer Einladung der Gemeinde Planegg zu folgen: Bürgermeister Hermann Nafziger (CSU) wollte in einer Informationsveranstaltung den Bürgern dieselbe Präsentation zukommen lassen, wie sie der Umweltausschuss Ende April erhalten hat, als es um eine Stellungnahme zur beantragten Recycling-Anlage ging. Dazu holte Nafziger wie im Ausschuss auch, Vertreter der Firma Glück auf das Podium, dem Publikum waren an dem Abend Fragen gestattet.

Das Format der Veranstaltung hatte schon im Vorfeld der Veranstaltung Kritik hervorgerufen. Die Gegner der Anlage hätten gerne selbst mit auf dem Podium gesessen und ihre Sicht der Dinge präsentiert

und sich zudem unabhängige Experten dazu gewünscht. Eigentlich wollen beide Seiten dasselbe: das Klima schützen. So scheint es zumindest. Nur jeder will es auf seine Weise. Die Firma Glück will eine mobile Baustoff-Recycling-Anlage auf dem Planegger Betriebsgelände südlich der Fürstenrieder Straße errichten. Dabei soll wiederverwertbarer Bauschutt, der als Verfüllmaterial für die Kiesgrube in dem Gebiet ohnehin angeliefert wird, aussortiert und in einer Kreislaufwirtschaft wiederverwendet werden. Der Rest, etwa 50 Prozent, wird in die Gruben verfüllt. „Das ist aktiver Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften“, sagte Markus Wahl.

Die Mitglieder der neu gegründeten Bürgerinitiative „Wir sind Grund genug“ und einige Planegger Gemeinderäte sehen das anders. Sie befürchten einen neuen Industriestandort am Rande ihrer Kommune. Auf dem Gelände gibt es bereits ein Asphaltmischwerk, eine Kompostieranlage und Kiesabbau, nun könnte noch eine Baustoff-Recycling-Anlage hinzukommen und in Zukunft ist auch noch ein Solarpark gedacht. Im Flächennutzungsplan sei das nicht vorgesehen und zudem liege das Gebiet im schützenswerten regionalen Grünzug, lautet die Kritik. „Wir brauchen die Fläche für unsere Zukunft“, forderte Malwina Androssy von der Ortsgruppe Würmtal im Bund Naturschutz.

Seitdem das Vorhaben der Firma Glück Ende April im Planegger Umweltausschuss behandelt wurde, regt sich Widerstand in Reihen der Gemeinderäte und der Bürgerschaft. Dabei hat das Gremium das

Glück-Vorhaben mehrheitlich abgelehnt. Möglich war dies nur in Form einer Stellungnahme, denn Genehmigungsbehörde ist das Landratsamt.

Allerdings hat die Gemeinde in der Stellungnahme eine Tür geöffnet für einen Kompromiss: Wenn die Laufzeit der Recycling-Anlage auf 20 Jahre begrenzt ist, wäre

13 Lkw täglich

Der Standort der geplanten mobilen Baustoff-Recycling-Anlage befindet sich im Außenbereich auf einem Acker südlich der Fürstenrieder Straße auf Planegger Flur. Für den gesamten Anlagestandort mit Eingangsbereich, Erdwällen und Lagerflächen werden zwei Hektar Fläche benötigt. Davon sollen etwa 450 Quadratmeter versiegelt und 300 Quadratmeter als offene Halle überdacht werden. Der gesamte Standort würde tiefergelegt, durch eine sechs Meter hohe Betonwand und Erdwälle sollen Lärm und Staub, die bei der Aufbereitung des Bauschutts durch einen Brecher entstehen, eingedämmt werden. Zudem werden die Zufahrtswege und die Fläche um die Brechanlage herum befeuchtet, um die Staubbildung zu reduzieren. Geplant ist die Verarbeitung von maximal 50 000 Kubikmetern recyclingfähigem Material, was etwa 200 Kubikmetern am Tag entspricht, rund 13 Lkw-Ladungen. Zusätzlicher Lastverkehr soll nicht anfallen, weil ausschließlich Material recycelt wird, das ohnehin zur Verfüllung der Kiesgruben angeliefert wird. JAE

re eine Zustimmung der Kommune denkbar.

Schwere Vorwürfe musste sich Bürgermeister Hermann Nafziger (CSU) am Dienstagabend anhören. Er habe den Gemeinderat zu spät von der Genehmigung einer weiteren Auskiesung auf einer Fläche von 2,1 Hektar in dem betroffenen Gebiet informiert. Die mehrheitliche Zustimmung zur Stellungnahme in Sachen Recycling-Anlage wäre dann möglicherweise anders ausgefallen. Für Nafziger besteht zwischen Recycling und Auskiesung kein Zusammenhang, die Auskiesung sei bereits seit 2017 beschlossen. Für viele im Saal ist sie dagegen ein weiteres Indiz für die Etablierung eines Industriegebiets.

Wann immer es um Kies im Würmtal geht, egal ob Abbau oder Recycling – es ist der falsche Standort, argumentieren die Gegner. Entweder wird schützenswerter Wald abgeholzt oder der wertvolle Grünzug zerstört. Am Dienstag wurde im Publikum das Gräfelfinger Gewerbegebiet als alternativer Standort vorgeschlagen oder eine Erweiterung eines vorhandenen Recycling-Standorts in Oberpaffenhofen. Doch Markus Wahl winkte ab: Bauschutt mit Lastwagen durch die Gegend zu fahren, um ihn zu recyceln, und die Reste wieder zurück nach Planegg zu fahren, um in die Gruben zu verfüllen, sei alles andere als ökologisch. Recycling müsse da stattfinden, wo Kiesgruben verfüllt werden, lautet seine Botschaft. Am Ende des Abends bot Wahl einen Runden Tisch an, für all diejenigen, die über die Standortwahl diskutieren wollen. „Da bin ich gerne dabei“, sagt Androssy.

Viel Knies um den Kies

Höhenkirchen hat vier Optionen, um auf die Abgrabung zu reagieren. Helfen könnte Hohenbrunn

Höhenkirchen-Siegersbrunn – An die achtzig Tische sind an diesem Abend in der weitläufigen Höhenkirchen-Siegersbrunner Mehrzweckhalle verteilt, akkurat in Reih und Glied – mit Abstand und je einem Stuhl dahinter. So viel verordnete Distanz passt so gar nicht zum Ansinnen der Gemeinde, die bei dieser Informationsveranstaltung zum Thema Kiesabbau am Muna-Gelände ihre Bürgerinnen und Bürger doch eigentlich zusammenbringen will. Allein die Tische und Stühle seien für die Prüfungen an der Mittelschule bereits so aufgestellt gewesen, erklärt Bürgermeisterin Mindy Konwitschny (SPD). Also habe man dies kurzerhand beibehalten.

Die Frage ist: Klagen oder mit dem Unternehmen einen Vertrag abschließen?

Die luftige Bestuhlung und die Prüfungsatmosphäre sind zumindest insofern passend, als die Gemeinde – so wie die Schülerinnen und Schüler – die richtige Lösung für ein kompliziertes Problem finden muss.

Es geht um den Antrag eines Hohenbrunner Unternehmers, der am Muna-Gelände östlich der Hohenbrunner Straße auf einer Fläche von circa fünf Hektar Kies abbauen will – bis zu 14 Jahre lang und bis zu einer Tiefe von 25 Metern. Der Gemeinderat lehnt dieses Vorhaben unisono ab und hat seine Zustimmung zweimal verweigert. Jedoch tat er dies zu Unrecht, so hat es zumindest das Landratsamt nach eingehender Prüfung festgestellt. Daher hat die Behörde die Gemeinde aufgefordert, dem Antrag bis spätestens Anfang Juli stattzugeben. Andernfalls werde dies das Landratsamt tun.

Dessen Entscheidung, den Kiesabbauantrag zu genehmigen, ist bei der Infoveranstaltung von mehreren Bürgern heftig kritisiert worden. So meldete sich etwa Isabel Huber von der Bürgerinitiative Nachhaltiges Höhenkirchen-Siegersbrunn zu Wort und beanstandete unter anderem, dass die Belange des Grundwasserschutzes bei der Prüfung nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Zudem kritisierte sie – wie zuvor schon die Bürgermeisterin – die kurze Frist von nur vier Wochen, die der Gemeinde für eine Antwort eingeräumt wurde. Nun wäre es für die 50 Anwesenden sicher interessant gewesen, was das Landratsamt zu diesen Vorwürfen gesagt hätte. Doch die Behörde habe eine Einladung zu dem Infoabend abgesagt, berichtet Konwitschny. „Die Begründung war, dass sie sehr unterbesetzt sind und andere Termine für diejenigen, die noch zur Verfügung stehen, Vorrang haben.“

Nach einem Rückblick auf die Historie des Kiesabbauantrags, stellte die Rathauschefin die vier Optionen vor, aus denen Gemeinderat nun auswählen müsse. Erstens könnte er die Aufstellung eines Bebauungsplans für das Gebiet beschließen, was das Vorhaben laut Landratsamt aber kaum verhindern würde, so Konwitschny. Zweitens gebe es die Möglichkeit, über einen Flächennutzungsplan Konzentrationsflächen für den Kiesabbau auszuweisen. Dies würde zwar einen Aufschub von zwei bis drei Jahren bedeuten, danach aber wäre ein

nicht unerheblicher Teil des Gemeindegebiets für Abgrabungen freigegeben. Drittens ließen sich über einen städtebaulichen Vertrag mit dem Antragsteller die Bedingungen für den Kiesabbau am Muna-Gelände regeln. Und viertens könnte man gerichtlich gegen die Entscheidung des Landratsamts vorgehen.

Eine solche Klage hätte für ihre Gemeinde den Nachteil, dass sie den Weg eines städtebaulichen Vertrags versperrt würde, sagte Konwitschny. Sie brachte daher die Möglichkeit ins Spiel, dass der Nachbarort Hohenbrunn vor Gericht zieht – schließlich wären die dortigen Bewohner der Luitpoldsiedlung und im Ortskern von den Zu- und Abfahrten der Kieslaster am stärksten betroffen. Der anwesende Hohenbrunner Bürgermeister Stefan Straßmaier (CSU) kündigte an, dass seine Gemeinde die Möglichkeit einer Klage prüfen werde. Zugleich riet er den Lokalpolitikern aus dem Nachbarort, einen Teilflächennutzungsplan aufzustellen und sich nicht auf einen städtebaulichen Vertrag einzulassen.

Derweil ließ Konwitschny durchaus Sympathien für diese Lösung erkennen. Ihr zufolge würde der Hohenbrunner Unternehmer in einem solchen Abkommen zusichern, dass er seinen zweiten Antrag auf Abgrabungen an der Egmatinger Straße nahe der Leonhardkirche endgültig aufgibt. Überdies würden in dem Vertrag die Zahl der Lkw-Fahrten auf maximal 216 pro Woche festgeschrieben, die Betriebszeiten beschränkt und ortsfeste Anlagen wie ein Quetschwerk ausgeschlossen. Vielmehr dürfte der Kies lediglich mit einem mobilen Quetschwerk an höchstens zehn Tagen im Jahr verarbeitet werden.

Nun ist es am Höhenkirchen-Siegersbrunner Gemeinderat zu beschließen, ob er einem solchen städtebaulichen Vertrag für den Kiesabbau am Muna-Gelände zustimmen will – oder doch eine der drei anderen Optionen wählt. Eine Entscheidung soll in der Sitzung an diesem Donnerstag fallen. PATRIK STÄBLER



Kiesabbau, wie hier in Gräfelfing, stößt auch in Höhenkirchen-Siegersbrunn auf Ablehnung. FOTO: ROBERT HAAS

Voll nach einem Kaffee

In Sauerlach öffnet ein Schnellladepark für E-Autos

Sauerlach – Die erste Kundin, die am Mittwoch auf dem Parkplatz des Gartencenters Dehner in Sauerlach Strom für ihr E-Auto tankt, wenn auch nur für ein Foto, ist Barbara Bogner, Bürgermeisterin des Ortes – noch bevor sie mit einem Scherenschnitt das Band durchschneidet und damit den Ultra-Schnellladepark eröffnet. An fünf blauen Säulen mit je zwei Ladeanschlüssen können nunmehr zehn E-Autos gleichzeitig ihre Akkus aufladen mit grünem Strom, und das in weniger als einer halben Stunde. „App starten, Kabel raus und des war's, schon fließen die Liter“, erklärt Harald Praml der Rathauschefin. Zusammen mit seinem Bruder Martin hat er 2006 das Unternehmen Citywatt gegründet, „zu einer Zeit, als noch gar keine E-Autos auf dem Markt waren“, wie er berichtet.

Inzwischen boomt das Geschäft, und dass sich die Investition in Höhe von 2,5 Millionen Euro in den Standort Sauerlach lohnen wird, davon ist er überzeugt. Wie auch Franz Unterbichler, Geschäftsführer der LHI Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH mit Sitz in Pullach, die als Investor hinter den Betreibern steht. Als erster Investor in Deutschland und Europa, der im großen Stil diese Technik finanziert, wie Praml sagt. Das liegt wohl vor allem daran, dass der Markt für E-Fahrzeuge rasant wächst und damit die Nachfrage im Bereich der Ladevorrichtungen.

Erst 1,3 Prozent der Fahrzeuge in Deutschland würden inzwischen elektrisch fahren, so Praml; das werde sich aber schnell ändern, er erwarte eine Welle von E-Fahrzeugen – die alle geladen werden müssten. Aktuell gibt es in Deutschland 5000 Schnellladestationen, bis 2030 würden 100 000 gebraucht, schätzt Harald Praml. Der neue Schnellladepark befindet sich an einer geeigneten Stelle, nahe der Autobahn, dem Sauerlacher Gewerbegebiet und beim Gartencenter, freut sich Barbara Bogner und erinnert daran, dass die Gemeinde den Antrag für einen Werbepylon

abgelehnt hatte. „Mit dem Navi wird das leicht zu finden sein“, sagte sie. Der E-Ladepark verfügt über LED-Beleuchtung und einen Kreditkartenterminal. Zudem ist mindestens eine Ladesäule barrierefrei zugänglich.

Für Citywatt ist es nicht die erste Ultra-Schnellladepark. Das Unternehmen hat mit dem Gartencenter Dehner einen Rahmenvertrag für 130 Parkplätze geschlossen, Sauerlach ist bereits der 37. Standort. Mit bis zu 300 Kilowatt Leistung gehörten die Stationen zu den leistungsstärksten, die es derzeit am Markt gebe, sagt Praml. Innerhalb von 20 Minuten könne je nach Pkw-Modell ein Aufladevolumen erreicht werden, das für eine Fahrstrecke von circa 400 Kilometern reicht. Die Strecke schaffe auch ihr E-Auto im Sommer, sagt die Bürgermeisterin. Wenn es mehrere Schnellladestationen gibt, wäre es erfreulich, findet Bogner. „20 Minuten Kaffee trinken und dann weiter.“

MICHAEL MOROSOW



Bürgermeisterin Barbara Bogner ist die erste, die bei Harald und Martin Praml Strom tankt. FOTO: SCHUNK

Corona-Testbus bleibt bis Oktober

Grünwald – Die Firma Aicher wird ihren Bus für Corona-Tests in Grünwald vorläufig weiter betreiben. Der Gemeinderat willigte in seiner Sitzung am Dienstag dem Münchner Unternehmen eine Kostenerstattung in Höhe von 286 000 Euro für den Weiterbetrieb bis 15. Oktober. Diesen Betrag zahlt der Freistaat Bayern an die Gemeinde Grünwald, der dadurch selbst entstehen keine Kosten. Der parteifreie Gemeinderat Tobias Brauner äußerte in der Sitzung seine Verwunderung über das verlängerte Engagement. Er berichtete von einer offenbar komplizierten Terminvergabe. Um eine Übersicht über zur Verfügung stehende Termine zu erhalten, müsse man zuerst alle seine Daten eingeben. Zum anderen sehe er seit Monaten so gut wie niemanden bei dem Bus am Wertstoffhof. „Verstecken die sich alle drin?“, fragte er ironisch. Brauner forderte von der Gemeinde Zahlen über erfolgte Tests. CW

Kabarett zum SPD-Geburtstag

Taufkirchen – Mit einem Auftritt des Kabarettisten Christian Springer feiert die SPD Taufkirchen an diesem Freitag, 1. Juli, den 75. Geburtstag ihres Ortsvereins im Kultur- und Kongresszentrum. Das Festprogramm beginnt um 19.30 Uhr; zuvor können sich die Besucherinnen und Besucher von 18 Uhr an eine Ausstellung mit Wahlplakaten der Taufkirchner SPD besichtigen. Sie erinnern mit Konterfeis der Bürgermeisterkandidaten Hartmann Rätter und Rosi Weber nicht nur an Personen, die den Ortsverein geprägt haben. Slogans wie „Du, gibst's hier keine Krabbelstube?“ oder „Es gibt viele schöne Plätze in Deutschland. Die schönsten sind für uns Arbeitsplätze“ spiegeln auch zentrale Forderungen der SPD der jeweiligen Zeit wider. Die 75 Wahlplakate sind bis 15. Juli im Foyer zu sehen. STÄ

Karlsfelder Siedlerfest

01. – 10. Juli 2022
Familien-Volksfest am See

www.siedlerfest-karlsfeld.de
www.facebook.com/siedlerfestkarlsfeld
Veranstalter: Siedlergemeinschaft Karlsfeld-Nord e.V.

Vorabend-Programm
DONNERSTAG, 30.06.2022 – Brettl Spitzzen

- Deftig, komisch, hinterfotzig – bayerisches Kabarett vom Feinsten
- Einlass 18 Uhr, Beginn 20 Uhr, freie Platzwahl, Abendkasse 27 €

Freitag, 01.07.2022 – Bierprobe

- Eröffnung des Vergnügungsparks ab 17 Uhr

Samstag, 02.07.2022 – O'zapft is

- Aufstellung zum Festzug in der Jahnstraße ab 12 Uhr, Start um 13 Uhr
- Offizieller Bieranstich durch den 1. Bürgermeister, Stefan Kolbe
- Abendprogramm mit den „Fetzentlern“ – Die Partymacher ab 18 Uhr

Montag, 04.07.2022 – Mickie Krause

- Schlagerparty ab 18 Uhr

Dienstag, 05.07.2022

- Tag der älteren Generationen ab 12 Uhr

Mittwoch, 06.07.2022 – Familientag

- Familiennachmittag von 14 bis 20 Uhr

Freitag, 08.07.2022 – Brillant Feuerwerk

- Musik und Stimmung mit der Wiesnband „089 Partyband“ ab 18 Uhr
- Fackellauf und Brillant-Feuerwerk – ein Highlight!
- (Ausweichtermin bei schlechtem Wetter: Samstag, 09.07.)

Hausaufgaben machen. Ein Wunsch, den wir Millionen Kindern erfüllen.

Aruna, ein Junge aus Sierra Leone, musste früher arbeiten. Heute geht er in die Schule. Wie er seinen Traum verwirklichen konnte, erfahren Sie unter: brot-fuer-die-welt.de/hausaufgaben

Mitglied der **actalliance**

Brot für die Welt
Würde für den Menschen.

Die schönsten Geschenke kommen von Herzen – und aus dem SZ Shop.

Lassen Sie sich inspirieren unter sz-shop.de

Das komplette Programm finden Sie auf: www.siedlerfest-karlsfeld.de